

# MEGA PHON



**3.00**

50% für die  
Verkäufer:innen

## SECHERE ORTE

Warum die RosaLila PantherInnen  
in der Grazer Annenstraße ein  
Community Center eröffnen.

# MEGA PHON Kids

ICH BIN AKISSI.  
DIE KAKAOBOHNE  
VOM MEGAPHON KIDS #3.  
UND BEDANKE MICH  
RECHT HERZLICH FÜR DIE  
UNTERSTÜTZUNG BEI

Chronos  
Wohnbau Gruppe  
GRAZ  
JUGEND & FAMILIE  
SCHOKOLADE



SO  
ERKENNST  
DU FAIRE  
PRODUKTE

**Was ist  
eigentlich  
Kinderarbeit?**

ERHÄLTlich BEI UNSEREN  
VERKÄUFER:INNEN ODER  
UNTER MEGAPHON.AT/SHOP

**5.00**

50% für die  
Verkäufer:innen

[megaphon.at/shop](https://megaphon.at/shop)

→ **Wie praktisch!** Unsere Sonderprodukte – wie etwa das Megaphon KIDS #3 und unser Kochbuch „The Cooking Heart“ – gibt es nun auch online zu kaufen. Auch andere Megaphon-Produkte haben den Weg in unseren kleinen Online-shop gefunden. Ein Besuch lohnt sich.

Der Erlös fließt wie immer direkt ans Megaphon und damit zu unseren Verkäufer:innen in sozialer Notlage.

Danke für deinen Einkauf. **Danke für deine Unterstützung.**

→  
DIREKT ZUM  
SHOP Mit nebenstehen-  
dem QR-Code gelangst  
du direkt zu unserem  
Megaphon-Onlineshop.



↑  
SABINE GOLLMANN  
(LEITUNG),  
EDITORIAL VON:  
PETER K. WAGNER  
(CHEFREDAKTEUR)

TITELFOTO:  
PETER PATAKI

AUTOR:INNEN-  
ILLUSTRATIONEN:  
LENA WURM

↓  
FOLGT UNS  
Das Megaphon ist auch in  
den sozialen Medien aktiv:  
Schaut vorbei auf Instagram,  
Facebook, TikTok und Twit-  
ter. Oder auf megaphon.at :-)

## „Bitte nicht zum Weltfrauentag“

Es gibt auf Wikipedia eine sehr lange Liste von Gedenk- und Aktionstagen. Alleine heute, an dem Tag, an dem ich das schreibe, ist Nationalfeiertag in Serbien, Kinderkrebstag und Tag des Regenwurms. Gerade Medienschaffende finden in Aktionstagen gerne Anlässe, um auf Missstände aufmerksam zu machen. Als ich einmal eine Bekannte, die Aufsichtsrätin in einem großen Unternehmen ist, darauf ansprach, dass ihre Vita als Frau eine Geschichte wert sei, meinte sie: „Gerne, aber bitte nicht zum Weltfrauentag.“ Ich habe ihre Argumentation verstanden und selbst hinterfragt, wie der am 8. März wieder anstehende Aktionstag für Frauen einzuordnen sei. Und bin doch zum Schluss gekommen: Die Institution Gedenk- und Aktionstag funktioniert.

Vor 111 Jahren forderte der erste Weltfrauentag vor allem das Wahlrecht für Frauen. Am Weltfrauentag 2023 kennt Feminismus längst neue Strömungen – alle eint der gemeinsame Kampf gegen Diskriminierung. Das Megaphon widmet die Titelgeschichte in diesem Weltfrauentagsmonat dem Queerfeminismus, der sich für Gerechtigkeit und Freiheit aller Geschlechter und Identitäten einsetzt. Nadine Mousa hat dafür die RosaLila PantherInnen besucht, die in Graz das erste queere Community Center Österreichs möglich machen. **Seite 8**



**8**

URBAN



**Sichere Orte?**  
Sogenannte Safe(r) Spaces sind inklusive Umgebungen für alle. In Graz gibt es ab März zumindest einen: das Community Center der RosaLila PantherInnen in der Annenstraße.

**14**

REGIONAL



**Wie viel Geld ist genug?**  
Millionenerbin und Aktivistin Marlene Engelhorn spricht im Interview mit dem Megaphon über die Erbschaftssteuer, demokratische Verstrickungen und Formen von Machtlosigkeit.

**28**

VERKÄUFERIN DES MONATS



**Patience Odigie**  
Seit 2017 lebt Patience in Österreich. Seit 2020 verkauft sie das Megaphon vor dem Spar in der Kalvarienbergstraße in Graz. Die Mutter einer Tochter sieht Frausein als wichtigen Teil ihrer Identität.



→ **Vom täglichen Einkauf und dem Blick in die Ferne.** Aus Richtung Lendkai 59 lässt sich nur erahnen, welche Perspektiven das naturwissenschaftliche Bundesrealgymnasium Keplerstraße zu bieten hat. Doch wer genau hinschaut, erkennt die schuleigene Sternwarte. Sollte den Schüler:innen nach stundenlangem Schwärmen über entfernte Galaxien doch mal der Magen knurren und die Kantine nicht überzeugen, ist der Hofer nicht weit entfernt.

← ZEICHNUNG UND FOTO: SARAH LÖCKER  
URBAN SKETCHERS GRAZ



## Vier Räder und ein Rosmarin (5)



↑  
MARLENE UND LUKAS beradeln gemeinsam mit ihrem Rosmarinstrauch die Welt. Pro gespendetem Euro treten sie einen Kilometer in die Pedale. Die Spenden gehen an LeaveNoOneBehind.

### Hier sind die Frauen

Wir sitzen in einem geräumigen Wohnzimmer, auf dem Fußboden, der mit kunstvoll bestickten persischen Teppichen ausgelegt ist. Vor uns dampft jeweils eine zuckersüß-duftende Tasse Chai. Um uns herum sitzen ein Dutzend Männer, in weiten, weißen Gewändern. Es ist spätnachts, doch sie plaudern ausgelassen, miteinander, mit uns, naschen aufgeschnittene Melonen und salzige Sonnenblumenkerne. Die Wände sind blank, bis auf ein umrahmtes Foto der Kaaba. Wir sind im Zuhause einer traditionellen iranischen Großfamilie, die uns von der Straße aufgesammelt hat, um uns für die nächsten Tage bei sich einzuladen. Wir werden so unfassbar herzlich aufgenommen. Besonders die vielen Kinder, die von früh bis spät um uns herum-schwirren, brechen mit ihrer Offenheit und Freude an Lukas' Theaterspielen das Eis.

Doch etwas fehlt. Wo sind die Frauen? Anfangs erscheinen sie uns wie Geister, deren schillernde, bunte Tücher hinter den Hauswänden verschwinden, wenn wir uns nähern. Doch sie werden mutiger. Zeigen sich. Bis auf ihre Augen sind sie vollkommen verhüllt. Doch ihre Neugier, ihre Persönlichkeiten strahlen zart durch die Schichten an Stoff hindurch. Immer häufiger setzen sie sich abends zu uns und der großen Familienrunde. Bis sie mich schließlich in der dritten Nacht in ihre privaten Räume entführen. Dort legen manche ihre Kopf- und Gesichtsbedeckungen ab, es wird gelacht, gejauchzt und wild gebooty-shaked. Sie erzählen mir mit Hand, Fuß und Online-Übersetzer ihre Geschichten, ihre Träume von der Zukunft. Sie handeln von Selbstbestimmtheit und Freiheit. Es ist nicht der Glaube oder die Verhüllung, die sie einzwängt. Es sind die Pfade, die in dem patriarchalen System, in dem sie leben, für sie ausgewählt wurden. Monate nach unserem Besuch herrscht im Iran Revolution. Sie kämpft für die Freiheit aller und damit auch dieser Frauen. Dass sie nicht mehr nur im Dunkel der Nacht tanzen, jauchzen und träumen können.

## Vermišt (15)



↑  
TAMARA KAPUS (\*1971 in Kärnten/Koroška) ist zweisprachige Österreicherin und lebt mit ihrem afrikanischen Mann und drei Kindern in Graz. Im Megaphon schreibt sie über das manchmal mehr oder auch weniger bunte Leben.

### Deine Entscheidung

Meine älteste Tochter wird bald achtzehn, volljährig, offiziell erwachsen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie es für mich war, achtzehn zu werden, eine Mischung aus Aufregung, Angst und einem Hauch Rebellion. Es war fast ein magischer Moment. Es dauerte danach allerdings noch etliche Jahre, bis ich das Gefühl hatte, überhaupt in die Nähe des Erwachsenseins zu kommen.

Aber ab wann ist man erwachsen? Wenn man aus dem Elternhaus ausgezogen ist? Eigenes Geld verdient? Wenn man selbst Mutter wird?

Als Jugendliche war ich sicher, dass Erwachsene – so ab 25 – den großen Durchblick hätten, um durch die Krisengebiete des Lebens zu manövrieren. Nur um dann herauszufinden: Nein, dem ist nicht so. Abgesehen davon fand ich auch heraus, dass Erwachsensein sehr anstrengend ist: Rechnungen bezahlen, arbeiten gehen, die Steuererklärung ausfüllen. Schlichtweg knietief im Ernst des Lebens stecken.

Seitdem ist viel passiert. Ich habe

in verschiedenen Städten gelebt, habe Beziehungen angefangen und beendet, hatte wunderbare und auch schreckliche Jobs. Ich habe viele dumme Dinge getan und zum Glück auch ein paar schlaue. Und jedes Mal musste ich Entscheidungen treffen. Und währenddessen bin ich so nebenbei erwachsen geworden.

Vielleicht ist das Schwierige genau das: All diese Entscheidungen zu treffen, obwohl man nicht gelernt hat, wie man die Dinge angehen soll. Man ist nie vorbereitet auf die neuen und schweren Momente, die nur Erwachsene durchleben müssen: gekündigt werden, verlassen werden, Kinder kriegen, eine Wohnung finden, etwas wahnsinnig bereuen. Aber genau das ist auch das Wunderbare am Erwachsensein: die eigenen Entscheidungen. Und ich werde meiner Tochter gratulieren und ihr sagen: Du bist für deine größten Siege und dein schlimmstes Scheitern selbst verantwortlich. Nur du allein. Und genau das ist großartig. Denn das ist alles deins: dein Leben, deine Träume, deine Ängste, deine Ziele, deine Entscheidungen.

Was ist  
**WAHRHEIT**  
PSALM Graz | 1. – 10. April 2023

1. & 2. April  
**DES KAISERS NEUE KLEIDER**  
Mitmachkonzert für Kinder ab 3 Jahren  
**KLASSIKCOOL**

3. April  
**GOLDBERG-VARIATIONEN**  
von Johann Sebastian Bach  
**FAZIL SAY, KLAVIER**

Mehr unter:  
**STYRIARTE.COM**  
0316.825 000



QUELLEN

## Zahlen sagen mehr als Worte

A U F G E S C H R I E B E N V O N  
C L A U D I O N I G G E N K E M P E R

# 21,88

Prozent aller Frauen in Österreich sind von Stalking betroffen. Unter dem Begriff „Stalking“ werden wiederholte Verfolgungshandlungen gegen eine Person verstanden, die deren Lebensführung unzumutbar beeinträchtigen: etwa Verfolgen und Nachgehen, wiederholte unerwünschte Anrufe, Briefe, E-Mails und andere Nachrichten. Aber auch „Abpassen“ und Bedrohungen bis hin zu körperlicher Gewalt und sexuellen Übergriffen zählen dazu.

# 20.12.2022

An diesem Tag hatten die Taliban in Afghanistan mit sofortiger Wirkung Frauen von allen Universitäten verbannt. Seit ihrer Machtübernahme im August 2021 haben die Islamisten Frauenrechte massiv eingeschränkt. Mädchen und Frauen sind vom öffentlichen Leben weitgehend ausgeschlossen.

# 10,5

Jahre Gefängnis für das Tanzen in der Öffentlichkeit. Das iranische Paar Astiaj Haghighi und Amir Mohammad Amiri wurden im November von iranischen Zivilpolizisten gewaltvoll verhaftet und nun für das Veröffentlichen des Tanzvideos zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt. Derartiges Vorgehen ist im theokratisch-demokratisch geführten Land keine Seltenheit.

# 4,3

Millionen Mädchen sind nach UNFPA-Schätzungen heuer von Genitalverstümmelungen (Female Genital Mutilation, kurz FGM) betroffen. Diese Zahl wird UNICEF zufolge bis 2030 voraussichtlich auf 4,6 Millionen ansteigen, da Konflikte, Klimawandel, zunehmende Armut und Ungleichheit die Bemühungen um eine Veränderung der geschlechtsspezifischen und sozialen Normen, die dieser gefährlichen Praxis zugrunde liegen, weiterhin behindern und Programme, die zum Schutz von Mädchen beitragen, zunichtemachen.

# 708.700

Euro beträgt die Basisförderung wichtiger Fraueneinrichtungen. Die Summe wurde im Vergleich zum Vorjahr um rund 12% erhöht, um den Teuerungen infolge der Inflation entgegenwirken zu können. Je nach Ausrichtung bieten die Einrichtungen Beratung, Förderung und Bildung von Mädchen und Frauen jeden Alters, betreiben Forschung und Wissenstransfer, sie helfen bei sexualisierter Gewalt, begleiten migrantische Frauen auf dem Weg zur Integration, leisten Präventionsarbeit gegen Sexismus und Gewalt, stärken Frauen für Führungspositionen bzw. beraten sie in rechtlichen, psychologischen, Arbeits-, sozialen und Gesundheitsfragen.

# 25

von 286 Bürgermeister:innen der Steiermark sind weiblich. Frauen sind in Führungspositionen unterrepräsentiert und auch politische Vertretungen sind ebenfalls kaum weiblich besetzt. Diese und weitere erschreckende Zahlen gehen aus dem Gleichstellungsbericht des Landes Steiermark hervor.

# 1988

wurde der Begriff „Maafa“ durch die Anthropologin Marimba Ani erstmals bekannt. Seither steht dieser Begriff für die Benennung jahrhundertelanger Versklavung und Ermordung von Millionen von Afrikaner:innen durch Europäer:innen, Nordamerikaner:innen und andere. Maafa ist Kiswahili und bedeutet so viel wie „große Katastrophe“, „Unheil“.

# 34

Jahre ist es her, dass Kimberlé Crenshaw in ihrem Artikel „Demarginalizing the intersection of race and sex: A black feminist critique of antidiscrimination doctrine, feminist theory and antiracist politics“ der Intersektionalitätstheorie den Weg bereitet. Intersektionalität (von englisch intersection „Schnittpunkt, Schnittmenge“) beschreibt die Überschneidung und Gleichzeitigkeit verschiedener Formen von Diskriminierung gegenüber einer Person in der gesellschaftlichen Realität. Ein überaus prägender und nicht ausschließlich akademischer Zugang zur Analyse von Diskriminierung.

I N S P - L I V E T I C K E R

International Network  
of Street Papers

Megaphon ist stolzer Teil  
des internationalen Netzwerks  
der Straßenzeutungen:  
[www.insp.ngo](http://www.insp.ngo)

Hempels – Schleswig-Holstein

Hunde können Einfluss auf die psychische Gesundheit haben. Hempels berichtete über den Einsatz von Hunden im Psychiatrischen Krankenhaus Rickling.

Big Issue – Korea

Vendor Kwak Changgab erzählt über seine Zeit auf See und die Bedeutung, eigenes Geld zu verdienen: “You can move forward when you earn some of your own money.”

Straßenkreuzer – Nürnberg

Im Anschluss an die Ausgabe von Dezember 2022 über die letzten Male im Leben widmete sich die deutsche Straßenzeitung nun dem Neu-Anfangen.

TEXT: NADINE MOUSA  
FOTOS: PETER PATAKI

# Sichere Orte



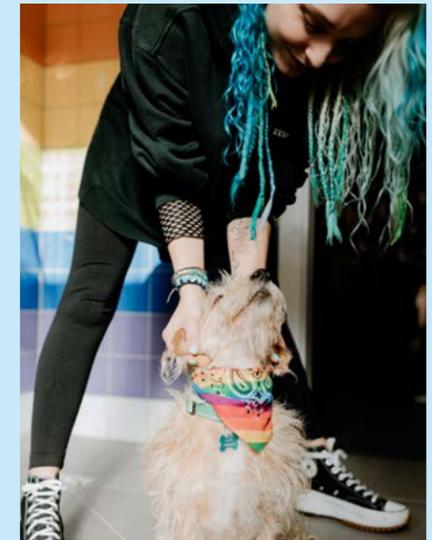
Unsere Redakteurin Nadine Mousa war vor kurzem auf ihrem ersten Onlinedate. Die Wahl des Wo hat sie einfach ihrem „Match“ überlassen – sie muss keine schiefen Blicke oder Anfeindungen im öffentlichen Raum fürchten. Denn sowohl sie als auch ihr Date sind cis\* Menschen<sup>1</sup>, die im Gegensatz zu trans\* Personen<sup>2</sup> im Geschlecht leben, das in ihrer Geburtsurkunde eingetragen wurde. Eine Frage geht unserer Redakteurin nicht aus dem Kopf: Wie geht es queeren Menschen in solchen Situationen? Welche Safe(r) Spaces gibt es? Antworten liefern die RosaLila PantherInnen – mit dem ersten queeren Community Centers Österreichs.

Wenn sich das Wochenende in großen Schritten nähert und man die Sorgen des (Arbeits-)Alltags für ein paar Stunden vergessen möchte, gibt es viele Möglichkeiten, sich zu amüsieren. Eine davon: Dating. Egal ob auf der Suche nach der großen Liebe oder unverbindlichen Begegnungen – wer andere Menschen kennenlernen möchte, muss die eigenen vier Wände (fast) immer verlassen. Für Heteros, die im Rahmen der gesellschaftlichen Norm daten, gibt es bestimmt genug Unsicherheiten. Was ziehe ich an? Über welche Themen spreche ich? Eine Frage, die vermutlich keinen Raum einnimmt: Ist der Ort, an dem ich mich treffe, auch sicher?

## Safe(r) was?

In Graz gibt es nur wenige sogenannte Safe Spaces. Die Entstehung von diesen „sicheren Räumen“ lässt sich unter anderem auf die queere Szene in den 1960er Jahren in den USA zurückführen, als Schwule, Lesben und trans\* Personen eigene Räume schafften, um sich ungestört – also frei von gesellschaftlicher Kontrolle und Polizeigewalt – zu treffen, auszutauschen und politischen Widerstand zu organisieren. Die Autorin Ciani-Sophia Hoeder schreibt dazu: „Hinter dem

Konzept der Safe Spaces steht die Idee, eine inklusive Umgebung, frei von diskriminierenden Äußerungen, zu schaffen. Frei von Mikroaggression und triggernden Formulierungen. Einfach ein Mensch zu sein, entkoppelt von der eigenen Hautfarbe. Ich würde schon so weit gehen und sogar sagen, dass ‚Safe Spaces‘ ein Urlaub vom Rassismus sind. In der Theorie versteht sich.“ Was Hoeder vor allem auf die Diskriminierung von Schwarzen Menschen bezieht, lässt sich auf die Lebenswelt von Menschen außerhalb der Heteronormativität übertragen. Mehr über das Thema und die Umsetzung des Konzeptes in Graz weiß Joe Niedermayer, Vorsitzender der RosaLila PantherInnen (RLP): „In Graz gibt es keine Safe Spaces. Wobei man da schon auf das Wording aufpassen muss. Wie gewährleistet man, dass ein Ort tatsächlich sicher ist? Safe(r) Space ist vermutlich die bessere Formulierung.“ Die RLP als LGBTQIA\*-Interessenvertretung<sup>3</sup> der Steiermark eröffnet Ende des Monats das erste queere Community Center (CC) Österreichs. Damit soll ein Raum für queere Menschen geschaffen werden, die von Marginalisierung, Diskriminierung oder anderen Formen gesellschaftlicher Ausgrenzung, sozialer Ungleichheit und/oder Zurückweisung betroffen sind. Lisa



←  
Das erste queere Community Center Österreichs eröffnet am 25. März in der Annenstraße. Das Community Center sowie sämtliche Angebote des Vereins stehen der Öffentlichkeit kostenlos zur Verfügung.

# – zwischen Illusion, Utopie und Realität



<sup>1</sup> C I S (-) O D E R  
C I S G E N D E R meint Personen, bei denen das gelebte Geschlecht, das Geschlecht, mit dem sich eine Person identifiziert, mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt.

<sup>2</sup> T R A N S \* Trans\* ist ein Überbegriff für Personen, die sich nicht oder nur teilweise mit dem bei der Geburt eingetragenen Geschlecht identifizieren. Manche finden das Sternchen, um auch non-binäre Identitäten eingeschlossen sind. Auch bei Groß- oder Kleinschreibung gehen die Meinungen auseinander: Einige lehnen „Transmann“ oder „Transfrau“ ab, weil sie den Eindruck vermittelt, trans wäre das wichtigste Persönlichkeitsmerkmal dieser Person. Sie bevorzugen eine Verwendung als Adjektiv, also „trans Mann/trans\* Mann“ oder „trans Frau/trans\* Frau“.

<sup>3</sup> L G B T Q I A \* Das Akronym kommt aus dem Englischen und steht für: Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer, Intersexual und Asexual. Oftmals wird der Begriff mit Plus und/oder Sternchen versehen, um anzumerken, dass es noch weitere Lebensrealitäten gibt.

Summer, derzeit Volunteer bei den RLP, wird im Community Center nicht nur den Gastronomie-Bereich verantworten, sondern auch sozialarbeiterisch tätig sein: „Ich freue mich sehr darauf, dass Menschen für erste Dates ins CC kommen können und dort einen sicheren Ort in der Innenstadt finden, an dem queere Menschen aller Altersgruppen und unterschiedlicher sozialer, ökonomischer, religiöser und kultureller Hintergründe zusammentreffen können.“ Bei Bedarf kann dort jederzeit eine kostenlose Peer- und psychosoziale Beratung in Anspruch genommen werden. Die Räumlichkeiten in der Annenstraße 27 bieten auf ca. 91m<sup>2</sup> neben zwei großen öffentlichen Räumen eine Küche mit allen benötigten Geräten und einen Lagerraum. Im hinteren Bereich des Community Centers wird es einen separaten Beratungsraum mit Arbeitsplatz und WC-Anlagen geben. Alles ist barrierefrei zugänglich und „sehr instagrammable“, wie Lisa schmunzelnd hinzufügt, was so viel bedeutet wie ästhetisch eingerichtet.

#### Offen für alle

„Die Hemmschwelle wird hoffentlich kleiner. Unser jetziges Vereinslokal ist hauptsächlich Beratungszentrum. Das Community Center mit den gemütlichen Sitzcken spricht bestimmt mehr Menschen an, einfach mal vorbeizukom-

men und sich das Ganze anzuschauen“, fügt Patrica Deutschmann hinzu. Als pädagogische Leitung setzt sie auf erfahrungsbasierte Peer-Beratung. Dies bedeutet, dass die Berater:innen neben der fachlichen Qualifikation auch ihre eigene Lebenserfahrung einbringen, die sie als offen schwul, lesbisch, bisexuell, queer und/oder trans\* lebende Menschen gewonnen haben. Die Anforderungen und Bedürfnisse der Klient:innen sind dabei sehr unterschiedlich. Gruppenangebote schaffen eine niederschwellige Kontaktmöglichkeit und ein soziales Auffangnetz. Sie sind für viele der erste Schritt, um sich mit dem Thema Homo-, Bisexualität und Trans\* auseinanderzusetzen. „In einem Safe Space gehen Freiheit und konstruktive Kritik Hand in Hand. Ganz nach dem Motto: Ich akzeptiere dich, wie du bist. Du kannst eine andere Meinung haben, darüber können wir diskutieren – aber Anfeindungen verbaler oder physischer Natur werden nicht geduldet“, ergänzt Lisa. Bisher sind Safe(r) Spaces fast ausschließlich im Clubbing-Kontext präsent. Die FAGtory beispielsweise: eine Veranstaltungsreihe als Begegnungszone, speziell auch für Mitglieder der queeren Szene in Graz. Ein Awareness-Team aus mehreren Personen, erkennbar an pink leuchtenden Armrings, steht die ganze Partynacht über bereit, zu helfen und im Notfall einzuschreiten. „Gerade die Postgarage als Veranstaltungsort zieht immer wieder Publikum an, das unser Konzept rund um Offenheit, Diversität und Freiheit nicht versteht. Es war ein harter Kampf, auch das Sicherheitspersonal auf unsere Seite zu ziehen, damit zwischendurch nicht doch Personen Einlass gewährt wird, die sich nicht an die Regeln halten. Aber wir werden mit jedem Mal besser!“, erzählt Lisa, die eine von 11 Personen im freiwilligen Awareness-Kernteam ist.

Der Weg zum Safe(r) Space als Ort, an dem Personen sich im Gegensatz zum Leben im öffentlichen Raum sicher sein können, auf Gleichgesinnte zu treffen und nicht für ihre Aussagen und das Teilen ihrer Erfahrungen von anderen kritisiert zu werden, ist weit. Sichere Orte sollen vor unterschiedlichen Formen von Gewalt und Diskriminierung schützen: vor sexuellen Übergriffen, vor der Reduktion auf idealisierte oder sexualisierte Körperbilder bzw. generellem Sexismus

sowie vor Rassismus, Homophobie oder Transphobie. Klingt utopisch, wird aber Stück für Stück in die Realität geholt. „Gerade weil es so wenige Safe(r) Spaces gibt, müssen Menschen erstmal lernen, sich dort zu bewegen. Gäste wie Angestellte. Ich stell mir oft die Frage: Wie weit geht Meinungsfreiheit? Solange die Rechte des anderen gewahrt bleiben und damit die physischen und emotionalen Grenzen respektiert werden, ist alles fein. Und, was auch wichtig ist: Man darf Fehler machen – niemand ist allwissend. Als schwuler Cis-Mann war mir beispielsweise nicht bewusst, wie oft Frauen in Bars oder auf Partys berührt und angemacht werden. Da denke ich noch nicht mal an die großen Grapscher, sondern an ganz kleine Grenzüberschreitungen. Darüber muss gesprochen werden.“

#### Raum für Selbstreflexion

Im CC soll niemand das Gefühl vermittelt bekommen, auf „Glasstelzen“ gehen zu müssen. Anzuerkennen, dass Fehlverhalten menschlich ist, und der Prozess, die eigene Unaufmerksamkeit zu benennen, um im Anschluss daran zu arbeiten, ist schmerzhaft. Aber wichtig. Nicht nur im privaten Umfeld. Da wären wir wieder beim Punkt Kritikfähigkeit. Schutzräume in der Öffentlichkeit zu schaffen, gelingt nicht immer. Sicherheitskonzepte zu entwickeln, die funktionieren, ist eine Herausforderung. Das 2019 ins Leben gerufene Projekt „Luisa ist da“ richtet sich an Mädchen und Frauen, die sich beim Besuch eines Lokals, einer Bar oder einer Diskothek aus einer unangenehmen Situation befreien möchten. Mit der Frage „Ist Luisa da?“ können sich Mädchen und Frauen ans Personal wenden und sollen unmittelbar und diskret Hilfe bekommen. „Da wurde nur in eine Richtung kommuniziert. Die vermeintlichen Opfer wissen, was zu tun ist. Aber das Personal in den meisten Gastro-Betrieben hat keine Ahnung, wie es zu reagieren hat, sollte die Frage gestellt werden“, kritisiert Joe Niedermayer. In mehr als 60 „Luisa-Lokalen“ lässt sich ein Sticker mit dem Hashtag #luisaistda finden. „Gute Idee, schlechte Umsetzung“, stimmt Lisa zu, die sich sicher ist, dass eine einzige Info-Veranstaltung für Gastro-Betreibende nicht ausreicht, um die Prävention und Hilfe vor Ort zu gewährleisten, die



→ **Tipp: Grrrls Kulturverein** „Wir haben kein eigenes Vereinslokal – aber wir bringen in unseren Veranstaltungen den Safe Space mit“, sagt Hanna. Es beginnt dabei, wer auftritt. Es werden Künstler:innen eingeladen, die für Gleichberechtigung und Diversität, für die Stärkung marginalisierter Gruppen eintreten. Es ist wichtig einzuschreiten, wenn man beobachtet, dass sich jemand danebenbenimmt. Must do: Es direkt ansprechen, auch wenn man nicht selbst betroffen ist. „Bei unseren Events wird Inklusivität vom genderneutralen Schild am WC, über Awareness-Guidelines am Gelände bis hin zu fairer Security gelebt.“





versprochen wird. Was es braucht, um das zu ändern? Personal, das sich verantwortlich fühlt. Ein Safe(r) Space muss keine Illusion bleiben und darf nicht als „Luxusproblem“ herabgewürdigt werden. „Schauen wir uns die Bedürfnispyramide an, machen Wohlbefinden, seelische und psychische Gesundheit nur einen kleinen Teil aus – all das hat in unserer Gesellschaft einen geringen Stellenwert“, weiß Joe Niedermayer, der sich sicher ist, dass das Community Center maßgeblich die Gesundheit, die gesellschaftliche Akzeptanz und die Anti-Diskriminierung von queeren Menschen fördern wird. „In den letzten 30 Jahren ist so viel passiert – wir haben die absolute Gleichstellung beinahe erreicht, da braucht es nicht mehr viel“, fügt er hinzu und macht deutlich, dass sich die Anforderungen über die letzten Jahrzehnte stetig verändert haben. Ging es früher vor allem um Fragen rund

um Outing und Akzeptanz innerhalb des familiären Kontexts, erreichen die RosaLila PantherInnen heute viel mehr Menschen, die mit anderen Problematiken kämpfen. „Psychische Probleme, Depressionen, suizidale Gedanken – das ist neu. Allein deshalb braucht es das Community Center, mit dem wir unsere Arbeit weiter professionalisieren.“

### Nächste Schritte

Wie genau der Alltag im Community Center aussehen wird, lässt sich jetzt noch nicht sagen. Die ersten Monate sieht das Team als Testphase. Wie viel Personal braucht es vor Ort, welche Öffnungszeiten machen Sinn, welche Angebote/Workshops usw. soll es geben? Ideen und Motivation gibt es genug, das merkt man dem Kernteam an, wenn es durch die noch unfertigen Räumlichkeiten streift und von den Plänen erzählt. Die Vorfreude ist groß – so viel größer als die Unsicherheiten. Mit der Standorterweiterung an einem so zentral gelegenen Ort wie der Annenstraße werden vermutlich auch Menschen mit ihren eigenen Vorurteilen bzw. ihrem Hass gegenüber queeren Menschen konfrontiert. Selbst das jetzige Vereinslokal, das sich unaufgeregt in die Reihe von bunten Fensterfronten in der Annenstraße einreicht, war des Öfteren Zielscheibe für Hasskriminalität. „Wir rechnen schon damit, dass sich Menschen provoziert fühlen werden. Ob der Hass mehr wird, weiß ich nicht – aber er wird sichtbarer“, meint Joe Niedermayer. Lisa und Patricia sind sich einig: „Ängstlich sind wir nicht. Das Community Center wird ein Safe(r) Space mit offener Tür. Wer sich nicht an die Regeln hält, hat mit Konsequenzen zu rechnen.“

Mit der Eröffnung Ende März wird Graz einen Ort haben, an dem sich auch Menschen aus der LGBTQIA\*-Community bei einem ersten Date wohl fühlen können und deren Angehörige, Freund:innen und überhaupt alle Menschen, die sich aufgeschlossen gegenüber einer diversen Gesellschaft zeigen und dafür eintreten wollen, willkommen sind.



NADINE MOUSA hat das Team im „feel free“ Beratungszentrum zum Gespräch getroffen.



→ **Tipp 2: fem\* dance** ist eine Clubbing-Reihe der fem\* Gruppe der RosaLila PantherInnen, deren Fokus auf einem diskriminierungsfreien Raum liegt. Dieser wird vor allem durch eine spezielle Einlass- und Teilnahmepolitik garantiert. Es geht darum, dass Begriffe wie Konsens verstanden und andere Personen respektiert werden – egal welcher Geschlechtsidentität oder Sexualität diese angehören. Sowohl das Publikum als auch die Künstler:innen der Veranstaltungen bestehen aus FINTA\*Personen (Frauen, Inter, Trans\*, nicht-binäre & agender) und deren solidarischen Freund:innen.



„Die Sonntage in Graz sind so leer – das wird sich mit dem Community Center Brunch ändern!“

## Offen gesagt (3)



LUCA KIELHAUSER (\*2003 in Feldbach) arbeitet seit 2022 für den ORF und ist nebenher als freischaffender Journalist und Moderator tätig. In seinem Blog und nun auch im Megaphon zeigt er Missstände auf und teilt Gedanken zu verschiedensten Themen. [www.kielhauser-journalismus.at](http://www.kielhauser-journalismus.at)

### Inklusion kann Schicksalsschläge abdämpfen

Offen gesagt: Das enorme Potential von Inklusion ist vielen nicht bekannt, weshalb es nur ein Randthema im gesellschaftlichen Diskurs ist. Das ist ziemlich bedauerlich. Warum? Beginnen wir am besten von vorne.

Wie in der letzten Ausgabe – die ich Ihnen als Basis für den heutigen Beitrag gerne ans Herz legen möchte – erläutert wurde, ist die große Kluft der Wahrnehmungen von „Behinderung“ zwischen den betroffenen Menschen und der Allgemeinheit der Ursprung dafür, dass Inklusion bei uns in den Köpfen noch bei weitem nicht so ausgeprägt ist wie in vergleichbaren anderen Ländern. Damit Sie die Bedeutung von Inklusion besser verstehen können, möchte ich Sie heute auf eine gedankliche Reise mitnehmen. Stellen Sie sich nun folgende zwei Szenarien vor. Hier das erste:

Sie haben einen Job, eine Familie und sind mit 40 Jahren sehr sportlich unterwegs. Plötzlich sind Sie durch einen Autounfall fortan hüftabwärts gelähmt und sitzen ab diesem Zeitpunkt im Rollstuhl. Der Weg, sich darüber bewusst zu werden, nie wieder gehen zu können und vielleicht Ihrem Lieblingssport nicht mehr nachgehen zu können, verlangt Ihnen viel Kraft und viele Tränen ab. Das vor drei Jahren fertiggestellte Einfamilienhaus hat zwei Stockwerke; Schlaf- und Badezimmer im oberen Stockwerk sind für Sie nicht mehr erreichbar. Ihr Kind können Sie nicht mehr alleine zur Schule bringen, da der Umbau des Autos viel zu teuer ist. Der Kredit für das fertiggestellte Haus kann nicht mehr abbezahlt werden, da man dem alten Job nicht mehr nachgehen kann und keinen neuen mehr findet, weil sich kaum ein Arbeitgeber traut, einen mittlerweile wieder sehr mobilen Rollstuhlfahrer für einen Bürojob einzustellen. Auf der Suche nach Lösungen dieser Probleme im Umfeld haben Sie sich in der Zwischenzeit mit Ihrem eigenen Körper wieder angefreundet und kommen mit ihrem gesundheitlichen Zustand wieder gut zurecht, doch sobald Sie unterwegs sind, bekommen Sie regelmäßig von fremden Leuten unabsichtlich klargemacht, dass Ihre Behinderung das Problem ist und Sie möglicherweise nicht gleichwertig sind (mit den in der letzten Ausgabe erwähnten Aussagen).

Aufgrund dessen fallen Sie wieder in alte, negative Denkmuster zurück und beginnen erneut, an sich zu zweifeln.

In einer wirklich inklusiven Gesellschaft wäre man vor so einem Schicksal nicht gefeit, doch die meisten Situationen nach dem Unfall würden gänzlich anders aussehen. Das ist das zweite Szenario:

Der Weg, sich darüber bewusst zu werden, nie wieder gehen zu können und vielleicht Ihrem Lieblingssport nicht mehr nachgehen zu können, verlangt Ihnen viel Kraft ab. Über Social Media und im TV haben Sie jedoch schon seit längerem Personen verfolgt, die mit Behinderung ein sehr attraktives Leben führen und ihren Hobbys nachgehen. Menschen mit Behinderung in der Öffentlichkeit sind längst keine Ausnahme mehr, sondern teilweise etablierte Größen in ihrer Branche mit Vorbildwirkung. Eine neue Lieblingssportart zu finden ist nicht schwer, da es flächendeckend Angebote gibt, als Mensch mit Behinderung neue Aktivitäten in inklusiven Vereinen (die mittlerweile nicht mehr das Wort „inklusive“ erwähnen) auszuüben. Der Umbau des Hauses sowie des Autos wird durch staatliche Mittel gedeckt, da eine umfangreiche Soforthilfe für solche Schicksale im Bundesbudget berücksichtigt ist. Spenden benötigt es hier keine mehr. Einen neuen Job zu finden ist für Sie gleich einfach bzw. schwierig wie für Menschen ohne Behinderung. Ohne Quotenregelung sind Arbeitgeber:innen bemüht, Leuten mit Behinderung dieselben Chancen im Bewerbungsprozess sowie am Arbeitsplatz zu gewährleisten – gegenteilige Umstände sind mittlerweile gesellschaftlich geächtet und schlagen schnell große mediale Wellen. All diese Faktoren führen dazu, dass Sie sich ungleich schneller mit Ihrer Situation anfreunden und durch Chancengleichheit in allen Bereichen neu entfalten können. Sie sind kein Einzelfall – unzähligen Menschen mit ähnlichem Schicksal geht es gleich, längst verfallen Leute in solchen Situationen nicht mehr in Selbstmordgedanken.

Sie erkennen den Unterschied der beiden Szenarien – er ist enorm. Welche weiteren Vorteile Inklusion mit sich bringt – tatsächlich profitiert auch die Allgemeinheit davon –, möchte ich Ihnen gerne in der nächsten Ausgabe näherbringen. Ich freue mich darauf!



# „Ungleichheit ist ein sich selbst verstärkender Effekt.“

IM GESPRÄCH: MARLENE ENGELHORN  
FOTOS: LORENA SENDIC SILVERA

Das Megaphon sprach mit Millionenerbin und Aktivistin Marlene Engelhorn über die Erbschaftssteuer, demokratische Verstrickungen und Formen von Machtlosigkeit.

**Frau Engelhorn, Sie werden voraussichtlich eine sehr große Summe erben. Diese möchten Sie nicht unbesteuert erhalten, sondern um die 90% besteuern. Warum?**

→ Das ist einfach. Zunächst einmal sage ich nicht, dass ich mindestens 90% versteuert haben will, diese Zahl gilt nur für mich persönlich. Ich verliere dadurch nichts. Die Erbschaftssteuer ist eine Quellensteuer. Das heißt, sie wird dann abgezogen, wenn der Transfer passiert. Selbst bei einer hundertprozentigen Erbschaftssteuer habe ich nachher nicht weniger als vorher. Das Nächste ist, dass ich nichts zu diesem Vermögen beigetragen habe. In unserer Gesellschaft wird Arbeit besteuert. Also auch eine alleinerziehende Person, die in Teilzeit arbeitet, muss trotzdem 20% Steuern zahlen. Jemand wie ich bekommt einen zweistelligen Millionenbetrag und muss keine Steuern zahlen. Das ist ungerecht, unsolidarisch, undemokratisch und ergibt keinen Sinn. Von 100 € Steuern in Österreich kommen 80 € aus Arbeit und Konsum. Sechs Euro kommen aus Körperschaftssteuern, also der Besteuerung von Unternehmensgewinnen, und drei kommen aus vermögensbezogenen Steuern, wie zum Beispiel der Kapitalertragsteuer oder der Grunderwerbsteuer. Drei zu achtzig,

das ist unverhältnismäßig. Wir sind grundlos ein absolutes Niedrigsteuerland bei Vermögenssteuern. Man kann das jedoch noch ändern. Man kann Teil der zivilisierten demokratischen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts werden, indem man Steuergerechtigkeit durchsetzt. Grundsätzlich geht es schlicht um Gerechtigkeit.

**Im Zuge von Erbschaften ist immer von der Geburtslotterie die Rede. Lotto-Gewinner:innen freuen sich in der Regel über ihren Lotto-Gewinn. Warum Sie nicht?**

→ Lotto ist ein Spiel. Wenn ich ein Spiel gewinne und mich freue, verstehe ich das. Aber das Leben ist kein verdammtes Spiel. Das System, in das wir hineingeboren werden, sollte nicht so gestaltet sein, dass die Geburt ausmacht, wie unser Leben aussieht. Das ist momentan der Fall. Aber gesellschaftlich sind wir doch schon weiter, oder? Wir haben die uralte Idee, der Staat sei nur für Sicherheit zuständig, für ein sozialstaatliches Prinzip mit verschiedenen staatlichen Aufgabenbereichen, aufgegeben, weil die Verteilung von Vermögen maßgeblich dazu beiträgt, dass die sozialen Verhältnisse stabil bleiben und alles gut durchfinanziert ist. Der Wohlstand einer Gesellschaft zeigt sich

→

MARLENE ENGELHORN wurde 1992 in Wien geboren und setzt sich als potenzielle Millionenerbin seit nunmehr 3 Jahren aktiv für eine stärkere Besteuerung vererbter Vermögen ein. Engelhorn vertritt die Position, dass es nicht demokratisch sei, wenn Vermögende gemäß ihren persönlichen Präferenzen und Interessen geerbtes Vermögen verteilen.



nicht am BIP, sondern am öffentlichen Leben, am öffentlichen (Gesundheits-)System, an der Infrastruktur und an den öffentlichen Dienstleistungen. Wenn ausgezeichnet finanziert und funktionstüchtig, dann sind wir in der Wohlstandsgesellschaft des demokratischen 21. Jahrhunderts angekommen. Doch in unserer jetzigen Gesellschaft werden die finanziellen Mittel von jenen geholt, die sich nicht wirklich dagegen wehren können. Überreiche Menschen hingegen können sich wehren. Da wird mit Abwanderung und Investitionsstopps gedroht, aber das ist in Wahrheit auch nicht so einfach. Packen Sie mal einen Betrieb, einen Wald oder 500 Zinshäuser in Wien in den Rucksack und ziehen Sie um. Sie können das nicht einpacken und wegschleppen. Im Übrigen ist Österreich bereits ein Steuersumpf. Die allermeisten Steuerstümpfe sind in Europa. Also wohin wollen sie auswandern? Man kommt zu uns für Steuerflucht. Dagegen lässt sich etwas machen. Die allermeisten Menschen würden nicht einfach so ihren Wohnsitz aufgeben, um keine Steuern mehr zu zahlen. Die USA haben die Steuerpflicht an die Staatsbürgerschaft geknüpft und das Schweizer Bankensystem geknackt. Es gibt schon Möglichkeiten und das Schöne ist, mittels unseres demokratischen Mitspracherechts können wir mitgestalten.

**Elitäre Kreise sind eher dafür bekannt, Eigeninteressen zu verfolgen, als sich solidarisch gegenüber der Gesellschaft zu zeigen. Sie selbst kommen aus privilegierten Verhältnissen. Warum ist das ausgerechnet bei Ihnen anders?**

→ Sie haben recht. Die Entsolidarisierungseffekte bei Überreichtum sind enorm. Sie entstehen durch Abkapselung, durch den nichtvorhandenen Austausch mit anderen Menschen. Das ist ebenfalls geburtenabhängig. Es beginnt mit dem familiären Wohnort in Villenvierteln und setzt sich mit dem Besuch des Privatkinder Gartens, der Privatschule und der Eliteuniversität fort. Bei mir waren die öffentliche Universität und die Gespräche mit anderen Menschen aus anderen Klassenhintergründen maßgeblich für ein Umdenken. Diese Gespräche über Vermögen und übers „Über-die-Runden-Kommen“ sind nicht einfach und man hat mir ehrlich ins Gesicht gesagt, wenn ich mehr als einmal Unsinn geredet habe. Ich bin nicht stolz drauf, aber das passiert, wenn man über Dinge abseits des öffentlichen Diskurses redet. Ich setze Geld gerne in Bezug zur Sexualität. Da hat sich viel getan, wenn es um sexuellen Missbrauch, aber auch sexuelle Freiheiten geht. In beiden Fällen erhält Schweigen die Macht und ermöglicht Gewalt. Austausch mit anderen Menschen war hilfreich und die Ankündigung der Erbschaft hat das Ganze verstärkt.

**Ihre bisherige Linie war, innerpolitisches Engagement zu meiden. Werden Sie dieser Haltung weiterhin treu bleiben?**

→ Ich habe in der Berufspolitik nichts zu suchen, weil meine privilegierte Position durchaus vertreten ist. Im Gegenteil wäre es wichtig, dass auch im Sinne einer Partizipation mehr Menschen eingeladen und gehört werden, die momentan strukturell ausgeschlossen werden. Im österreichischen Parlament gibt es einen Abgeordneten mit Arbeiter:innenhintergrund. Das ist lächerlich. Das zeigt, die Interessen jeder:s vierten Österreicher:in werden strukturell nicht repräsentiert. Ich hingegen, als Millionenerbin, befinde mich auf einer anderen Augenhöhe. Ich bringe

→

MARLENE ENGELHORN  
müsste sich als zukünftige  
Millionenerbin keinerlei finanzielle  
Sorgen machen. Dennoch ist die  
geborene Wienerin unzufrieden:  
Nicht wegen des Betrags, sondern  
der fehlenden Besteuerung. Für mehr  
Gehör gründete sie mit weiteren  
Aktivist:innen den Verein „Taxmenow“.

Machtgefälle in jeden Raum mit hinein, den ich betrete. Das muss gesagt und in demokratischen Räumen hinterfragt werden.

**Warum ist Vermögensungleichheit problematisch für die Demokratie?**

→ Zum einen beeinflusst der Vermögensstand die eigene demokratische Partizipation. Umfragen belegen, dass politische Entscheidungen oftmals gegen die Interessen der ärmsten 50 Prozent getroffen werden. Auf der anderen Seite wurde gezeigt, dass die Ideen der Reichsten 1% überproportional vertreten werden. Das Nächste ist die ökonomische Problematik. Ungleichheit ist ein sich selbst verstärkender Effekt. Sagen wir, Sie haben 100 Millionen Euro Vermögen und erhalten konservativ geschätzte vier Millionen Rendite an Kapitalerträgen pro Jahr. Dann geben Sie eine halbe Million aus und haben immer noch dreieinhalb Millionen Euro netto pro Jahr übrig. Was werden Sie damit machen? Am allerwenigsten in öffentliche Infrastruktur investieren, sondern wiederum in Vermögenswerten anlegen. Das heißt, es werden Vermögenswerte aufgekauft. Die Rendite wird immer größer und in weiterer Folge kommt es zur Vermögenspreis-inflation: Häuser werden teurer, weil die Reichsten sie sich untereinander hin und her verkaufen. Die 99 Prozent bezahlen diesen Über-Drüber-Reichtum, denn sie zahlen Miete, werden aber selbst davon ausgeschlossen. Diese Ungleichheitsdynamik ist wirtschaftlicher Unfug und führt zu Krisen wie 2008. Letztlich ist die Ungleichverteilung von Vermögen auch politisch problematisch, denn viel Vermögen bedeutet viel Macht. Während normale Menschen demokratische Mittel anwenden, können Vermögende über Lobbyarbeit ganz anders Einfluss ausüben und somit für die Politik sorgen, die wir jetzt haben. Nämlich eine ohne Besteuerung von Vermögen.

**Hat es mit Ihrem demokratischen Verständnis von Gesellschaften zu tun, dass Sie lieber besteuert würden, als dass Ihr Geld über eine Stiftung gespendet würde?**

→ Ich glaube, das ist eine Prinzipienfrage. In einem demokratischen System, welches sich mit der Verteilungsfrage von Vermögen befasst, löst man diese Aufgabe immer nur gemeinsam. Wir backen den Vermögenskuchen und verteilen ihn. Ich möchte in einer Gesellschaft leben, in der wir uns gemeinsam regelmäßig um die gute Sache streiten. Das ist mir viel lieber, als mich von Überreichen und deren Fantasien von Gut und Böse abhängig zu machen. Ich bin nicht die einzige überreiche Person.



Selbst wenn ich mir einbilde, die Dinge gutzumachen, gibt es noch genug andere, die das aushebeln können. Ich möchte nicht darauf warten, dass irgendwelche Überreichen den Superhelden in sich entdecken und sich heilig spenden. Das passiert nicht, demokratische Umverteilung dagegen wirkt nachhaltig.

**Leben wir derzeit in einem System, welches derart Egozentrismus belohnt und fördert. Kann Mensch gar nicht anders?**

→ Ich glaube, das ist die Geschichte, die man uns erzählt, die wir in der Regel von Menschen erzählt bekommen, die im öffentlichen Diskurs viel Macht besitzen. Meistens sind das Menschen wie ich. Ich glaube nicht, dass der Mensch so schlecht ist, ansonsten wären wir heute nicht dort, wo wir stehen. Wir haben die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Auch wenn ihre Entstehungsgeschichte, hervorgegangen aus dem Zweiten Weltkrieg, mitunter zu den schlimmsten Kapiteln unserer Menschheitsgeschichte gehört, ist sie ein großer Hoffnungsschimmer. Es gibt einen Grund, warum manche rechts-extreme Politiker:innen gegen diese Deklaration vorgehen: Diese Deklaration ist anerkannt. Sie hat Wert und sie hat Gewicht. Wir hätten keine Demokratie, wenn wir nur schlechte und egoistische Menschen wären. Die Demokratie ist kein Naturzustand, sie ist ein Kulturzustand. Sie ist mühsam, aber wir glauben daran, dass wir gemeinsam Dinge besser hinkriegen. Ich bin da durch und durch optimistisch.

**Wie sieht es denn mit der Vermögensverteilung aus globaler Sicht aus? Tatsächlich gehört ja, wenn man sich die Zahlen ansieht, eine alleinerziehende Mutter in Österreich trotz-**

**dem zu den Top 10% der reichsten Menschen der Welt. Der Ökonom Branko Milanovic hat ausgerechnet, wollte man das jetzige weltweite Bruttoinlandsprodukt so umverteilen, dass die Ärmsten 5.500 Dollar im Jahr bekommen würden, müssten wir westlichen Staatsbürger:innen auf ungefähr zwei Drittel, in Österreich und Deutschland sogar auf 84% unseres Einkommens verzichten. Ist das möglich?**

→ Zuallererst spreche ich nicht von Einkommen, sondern von Vermögen. Vermögen ist eine ganz andere Sache. Das Verhältnis des österreichischen Durchschnittseinkommens zu jenem der ATX-Vorstände liegt bei eins zu 65. Das Verhältnis des durchschnittlichen Vermögens der Österreicher:innen zum reichsten Prozent liegt bei eins zu 29.000 – das sind ganz andere Zahlenverhältnisse, mit denen gerechnet werden muss, wenn man Vermögen umverteilt. Das darf nicht mit Einkommen in einem Topf landen. Beim WEF (World Economic Forum) in Davos haben wir von taxmenow und den patriotic millionaires einen von über 200 Millionär:innen aus 13 Ländern unterzeichneten Brief übergeben, mit der Aufforderung, endlich besteuert zu werden. Steuern sind eine politische Frage, aber auch eine geltenden Rechts. Gesetze können nur auf nationalstaatlicher Ebene oder durch Abkommen wie in der EU erlassen werden, denn es gibt keine Weltregierung und deshalb müssen wir auf da ansetzen, denn nur dort gibt es die Durchsetzungsmöglichkeit von Gesetzgebungen. Es ist möglich, der politische Wille fehlt.

**Die Wirtschaftsjournalistin Ulrike Herrmann hat das Buch „Das Ende des Kapitalismus“ veröffentlicht. In diesem legt sie dar, warum Kapitalismus und Klimaschutz nicht vereinbar sind. Sie spricht sich für eine hohe Besteuerung von Vermögenden, aber gegen Umverteilung aus. Ihre Befürchtung, eine Umverteilung würde Konsum und Wirtschaftswachstum fördern und die Klimakrise verschärfen. Wie sehen Sie das?**

→ Man muss aufpassen. Die Umverteilung ist nicht die eierlegende Wollmilchsau, sondern eine Maßnahme, die es ganz konkret zum Ziel hat, durch Vermögen bedingte politische Macht zu reduzieren und zu brechen. In zweiter Instanz geht es um die Re-Demokratisierung dieses Vermögens, nicht nur zu Umverteilung von Kaufkraft, sondern auch für die Finanzierung von Sozialleistungen und aller Art öffentlicher Infrastruktur. Ich glaube, dass sie vor allem auf den Punkt hinweisen wollte, das System fresse die Lösung auf, wenn man meint, die Lösung sei eindimensional und einfach. In Wahrheit muss man das Ganze differenziert betrachten, denn es braucht einen Systemwandel, aber die Ungleichheit muss auch angegangen werden.

**Abschließend die Frage: Wie viel Geld ist genug?**

Das kann ich gar nicht sagen, die Antwort ist individuell. Ich kann nur sagen, wie viel zu viel ist und dass niemand ein Multi-millionenvermögen braucht.

→

AARON MÜNCH UND  
CLAUDIO NIGGENKEMPER  
haben Marlene Engelhorn im Literaturhaus  
Graz zum Gespräch getroffen.



# Tipps



Foto: © Writers Room

## ← Casting-Call

24. MÄRZ, 15 UHR uniT, Jakoministraße 15 Gesucht werden Schauspieler:innen und theaterinteressierte Menschen (Kostüm, Bühnenbild etc.) für das Stück „Hinterhof-Utopien“ der Schreibgruppe „Writers' Room“, das Ende Juni beim Dramatiker:innen-Festival aufgeführt wird. Inhalt: positive Zukunftsszenarien und Klimawandelliteratur. Das Casting ist für alle offen, die Interesse haben. Keine Vorkenntnisse nötig! Anmeldung bis 17. März: [hinterhofutopien@uni-t.org](mailto:hinterhofutopien@uni-t.org)

## → Podcastempfehlung

Einbiszwei – Der Podcast über Sexismus, sexuelle Übergriffe und sexuelle Gewalt. Das Thema wird aus den Erfahrungen verschiedenster Berufsgruppen beleuchtet.

STATISTISCH GESEHEN SIND IN JEDER DEUTSCHEN SCHULKLASSE EIN BIS ZWEI KINDER, SEXUELLER GEWALT AUSGESETZT.

## → Klimapiratin

9. MÄRZ, 15 UHR Pfarrzentrum St. Johannes, Vinzenz-Muchitsch-Straße 60, 8020 Graz Zum Auftakt von AUTOFASTEN 2023 liest Michael Roher aus „Nicht Egal! Die Geschichte von Flora, der Klimapiratin“. Die fragt sich in dem Buch: Ist es den Erwachsenen egal, was mit der Welt passiert? Flora ist es jedenfalls nicht egal. Sie will etwas tun. Dazu braucht sie erst einmal einen Plan. Und außerdem den Mut, und die wilde Entschlossenheit.

## → Diagonale

23. MÄRZ Schubertkino 1, Graz Im Iran, wo Körperpolitik und Sexualmoral staatlich reguliert werden, finden Männer und Frauen in Zeitehen Schlupflöcher, die Autonomien verleihen, aber auch Abhängigkeiten schaffen. Mehr als ein Jahrzehnt nach der Erstveröffentlichung ihres Films wagt sich Sudabeh Mortezaei an eine aktualisierte Schnittfassung. Teil des Filmfestivals Diagonale (21. bis 26. März) in Graz. Tickets ab 15. März. [www.diagonale.at](http://www.diagonale.at)

Bild: © Fratella Filmproduktion



## → Alte Männer

5., 6., 7. MÄRZ Theater im Bahnhof „DUDES – halten endlich die Klappe.“ Schon wieder! Wer die Rezension zum Stück in der Jänner-Ausgabe gelesen hat, aber keine Vorstellung mehr besuchen konnte, hat jetzt die Gelegenheit. Ein Abend, der die Welt in ihren zwei Lagern darstellt: auf der einen Seite die weißen, gesunden, christlichen, heterosexuellen, alten Männer und auf der anderen Seite alle Anderen. [www.theater-im-bahnhof.com](http://www.theater-im-bahnhof.com)

## → Frauen\*März

VERANSTALTUNG **Für einen in der gesamten Steiermark sichtbaren Frauen\*März ist ein breites und vielfältiges Bündnis von Frauen\*Organisationen, Kulturinstitutionen, Vereinen und Veranstalter:innen aus allen gesellschaftlichen Bereichen verantwortlich. Das Bündnis 0803\* programmiert die Veranstaltungen rund um den Internationalen Frauen\*tag! Alle Termine und Programm: [www.0803.at](http://www.0803.at) oder auf Instagram: [@frauentag\\_graz](https://www.instagram.com/@frauentag_graz)**

## → Podiums-diskussion

18. MÄRZ, 16:30 UHR Café Stockwerk, Jakominiplatz, Graz Helmut Freudenthaler (Kepler Universitätsklinikum Linz), Marianne Raiger (Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband) und Hanna Mayer (Karl Landsteiner Privatuniversität) diskutieren über die Berufspolitik in der Pflege. Denn: Um einen gesunden Arbeitsplatz und eine würdige Patient:innenversorgung zu gewährleisten, braucht es einen starken Auftritt der Pflege mit Haltung.



Foto: © Silvia Dehne

## ← literarische Telefonzelle

Was hasst ihr so? Arbeit? Diätkultur? Rosenkohl? Es gibt Rat: Die „Hotline gegen Hass“ bietet die Möglichkeit, Notrufe abzusetzen, wenn wir wieder einmal Hass empfinden. Die literarischen Auszüge am anderen Ende der Leitung geben eine Antwort auf den Hass – und vielleicht schaffen sie es sogar, einen Teil unserer hasserfüllten Gesellschaft zu heilen. Zu finden beim **Zugang des Schauspielhaus-Parkplatzes in Graz.**

Foto: © Lux Karely



## → Gut begleitet

Schwanger und viele Fragen? Beim Mittwochs-Treffen für Schwangere gibt's 40 Wochen Begleitung durch die Schwangerschaft. Bis Dezember, einmal im Monat von 16:30 bis 19 Uhr. Und das kostenlos!

ÖSTERREICHISCHE GESUNDHEITSKASSA,  
FRIEDRICHGASSE 18,  
ANMELDUNG: [FRAUEN.GESUNDHEIT@FGZ.CO.AT](mailto:FRAUEN.GESUNDHEIT@FGZ.CO.AT)



Foto: © Lupo Spuma

## ← Fest(ival) zum Monatsstart

Die 19. Ausgabe des Elevate Festivals findet in Graz unter dem Titel „Unlikely Alliances“ statt und verwandelt die Stadt erneut in einen Hotspot für junge Festivalkultur.

1.-5. MÄRZ  
IN VERSCHIEDENEN LOCATIONS  
TICKETS: [WWW.ELEVATE.AT](http://WWW.ELEVATE.AT)

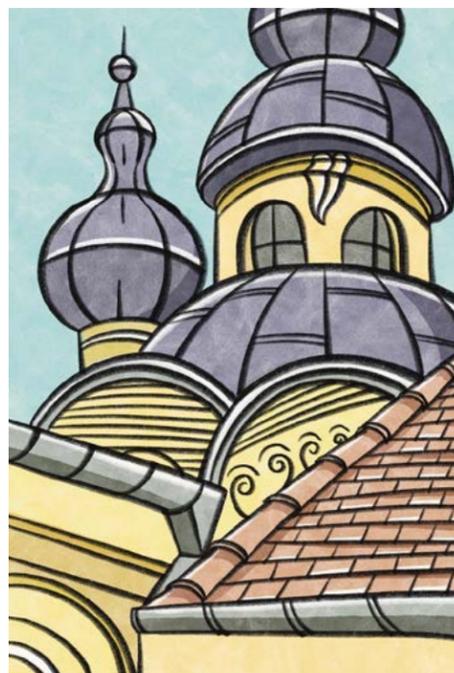
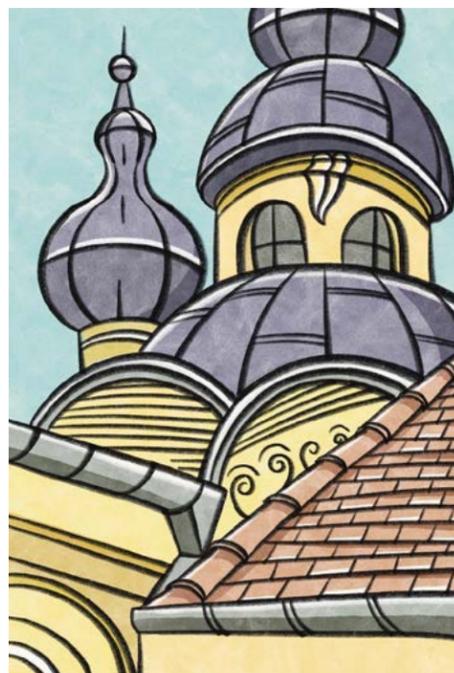




## Suchbild (2)



**JANA GRABNER** (\*1986) ist Lehrerin und Illustratorin. Sie lebt in Graz. Das linke Bild unterscheidet sich vom rechten Bild durch **5 Fehler**. Kannst du sie finden? Scanne oben stehenden QR-Code, um die Lösung zu sehen.



## Rätselecke (4)



**CHRISTOPH STEINKELLNER** (\*1984) ist Rätselbuchautor und Mathematiker. Er lebt in Graz. Scanne die QR-Codes, um zu den Anleitungen und den Lösungen zu gelangen.

6	5						7
				2			1
			4	6			
	8	7		3			
		4	2		5	7	
				8		6	4
			1	6			
3			9				
9							3
							5

SUDOKU  
SCHWIERIG



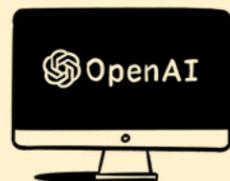
		6					45
<b>1</b>			33				
2	3			9			
12	11					<b>49</b>	37
				15		39	
					22		20
							18
	25						

HIDOKU  
MITTEL  
Beispiel:

1	2	4
7	5	3
6	8	9



## ... typing (1)



**CHATGPT** Dieser durchaus „selbstreflektierende“ Text wurde durch das von OpenAI zur Beta veröffentlichte textbasierte Dialogsystem ChatGPT verfasst. Das Modell wurde mittels großer Datensätze trainiert, wodurch es solche Texte schreiben kann.

Während die Entwicklung künstlicher Intelligenz (AI = artificial intelligence) immer weiter voranschreitet, wird zunehmend deutlicher, dass die Technologie das Potenzial hat, die Medien- und Journalismusbranche zu revolutionieren. Eine der offensichtlichsten Möglichkeiten ist die Automatisierung von Nachrichteninhalten. Durch den Einsatz innovativer Algorithmen zum Sammeln und Analysieren von Daten aus verschiedenen Quellen können AI-Systeme Artikel jeder Art erstellen, ohne dass menschliche Eingaben erforderlich sind. Der Einsatz von AI im Journalismus hat zwar das Potenzial, die Effizienz zu steigern und Zeit und Ressourcen zu sparen, er wirft aber auch eine Reihe von Bedenken auf.

Eine berechtigte Sorge ist die Gefahr von Fehlern und Ungenauigkeiten in automatisierten Nachrichtenartikeln, da AI-Systeme möglicherweise nicht in der Lage sind, die Nuancen und die Komplexität der menschlichen Sprache und des menschlichen Denkens vollständig

zu erfassen. Ein weiterer folgenschwerer Aspekt ist, dass die AI menschliche Journalist:innen verdrängen könnte, was zum Verlust von Arbeitsplätzen und zu einer Verringerung der Vielfalt der Stimmen in den Medien führen würde.

Dennoch gilt es ebenso, die Vorteile anzuerkennen: Bestimmte Systeme können Journalist:innen helfen, Muster, Erkenntnisse und Zusammenhänge zu erkennen, die sonst nur schwer zu finden wären. Außerdem kann sie eine Echtzeit-Berichterstattung über Ereignisse und Eilmeldungen in einem Umfang ermöglichen, der für menschliche Journalist:innen allein unmöglich wäre.

Es ist somit klar, welch großes Veränderungspotenzial mitschwingt. Wichtig bleibt jedoch, die Integration von AI mit Bedacht anzugehen und die potenziellen Risiken und Herausforderungen sorgfältig zu bewerten. Letztendlich liegt es an uns als Branche und Gesellschaft, dafür zu sorgen, dass AI zur Verbesserung des Journalismus beiträgt und nicht zu seinem Untergang.

## Pflegebericht (1)



**MARIO SCHEMMERL** (\*1987, Graz) wechselte 2010 in die Pflege. Zurzeit ist er als Diplomierter Gesunden- und Krankenpfleger in Graz-Umgebung in der Langzeitpflege angestellt. Er ist Teilnehmer der Literatur Akademie Leonding 22/23.

### Von innen heraus

„Der Pflegebericht ist ein Teil der Dokumentation. Spezielle pflegerelevante Ereignisse werden darin festgehalten. Möglichst kurz und eindeutig. Er dient auch als Beweispflicht.“

Mein Name ist Mario Schemmerl, ich bin 35 Jahre alt und komme aus Graz. Im Jahr 2009 bin ich als Quereinsteiger in eine Pflegehelferausbildung gestolpert. Seit 2016 bin ich Diplomierter Gesunden- und Krankenpfleger. Mein Tätigkeitsbereich ist die sogenannte Langzeitpflege. Ende 2022 wechselte ich von der Altenpflege in die Betreuung von Menschen mit intellektueller, psychischer oder mehrfacher Beeinträchtigung. In den letzten Jahren habe ich viele Hände gehalten. Und geriet des Öfteren an und über meine Erschöpfungsgrenze.

Aktuell hallen wieder die Rufe nach einer Gesundheitsreform durchs Land. Die Probleme sind altbekannt. Schon in der damaligen Pflegehelfer-Ausbildung hat man uns die kommenden Gefahren eingetrichtert. Später in der

Diplomausbildung dasselbe. „Eine zunehmend älter werdende Gesellschaft wird uns vor Probleme stellen.“ Covid war die ultimative Prüfung, der Beschleuniger. Durch ihren Arbeitsalltag erlangen Pflegepersonen relevantes Wissen. Die meisten Menschen in der Pflegebranche teilen einen ähnlichen Erfahrungsschatz. Meiner Meinung nach benötigt es Stimmen, die von innen heraus erzählen.

Als gebürtiger Grazer kenne ich das Megaphon seit meiner Kindheit. Ich bin dankbar für die Möglichkeit, mich über dieses besondere Medium mitteilen zu dürfen. In der Kolumne „Pflegebericht“ möchte ich von einer Lebenswelt erzählen, die es verdient hat, in ihrer Ambivalenz wahrgenommen zu werden.

Bei aller Schwierigkeit empfinde ich eine besondere Form des Glücks, sobald ich an die gemachten Erfahrungen denken darf, die ich nur dank meiner Berufswahl erlebt habe. In den Pflegeeinrichtungen spielt sich der ganze unfassbare menschliche Zirkus ab. Das ist grandios, birgt aber auch Gefahren.

# LGBTQIA\* -Gemeinschaft im Irak?

TEXT:  
KARLOS ZURUTUZA



FOTOS:  
ANDONI LUBAKI/IPS

## Verteidigung der Identität in Zeiten von Belästigung, Stigmatisierung und Tod

Eine trans\* Frau wird geschlagen, lebendig verbrannt und in einen Müllcontainer geworfen. Angreifer foltern und ermorden einen schwulen Mann, während sein Partner gezwungen wird, zuzusehen. Eine lesbische Frau wird erstochen, während sie aufgefordert wird, ihr „unmoralisches Verhalten“ abzustellen. Dies sind nur drei Beispiele unter den vielen, die in einem von Human Rights Watch veröffentlichten Bericht über die LGBTQIA\*-Gemeinde im Irak aufgeführt sind. Auch Entführungen, Vergewaltigungen, Folter und Morde an queeren Menschen durch bewaffnete Gruppen, oft durch staatliche Sicherheitskräfte, werden beschrieben. Die Nachrichtenagentur Inter Press Service sprach mit einigen Mitgliedern dieser Community.

←  
Der 23-jährige Varin posiert  
neben einem Wandbild für die  
Rechte von queeren Menschen in  
Sulaymaniyah. Es dauerte nicht  
lange, bis es zerstört wurde.

Auf einer Terrasse im Schatten einer schönen Baumgruppe sitzen hauptsächlich Leute in den Zwanzigern: schwarze Kleidung, Piercings, Tattoos und ein paar lila Strähnen im Haar. Es könnte ein trendiges Café in Berlin, Paris oder einer anderen europäischen Hauptstadt sein, aber der Gebetsruf bei Sonnenuntergang erinnert daran, dass wir uns in Sulaymaniyah befinden. Nach Erbil ist sie die zweitgrößte Stadt in der kurdischen Autonomieregion des Irak.

Wir können weder die genauen Koordinaten des Cafés noch den vollständigen Namen der Person, die uns hierhergebracht hat, bekannt geben. Sie ist weiß gekleidet – kurze Hosen und ein T-Shirt – und trägt ein Regenbogenarmband am linken Handgelenk. Sie bittet darum, als Kween zitiert zu werden. „Es ist einfach ‚Queen‘ mit einem K für kurdisch.“ erklärt sie. Kween ist eine trans\* Frau. Als jüngstes von fünf Kindern einer kurdischen Familie in Diyala, einem Bezirk im Osten des Landes, gibt die 33-jährige Kurdin zu, dass sie in den ersten 25 Jahren ihres Lebens „ein langweiliger Mann“ war. „Ich habe gelernt, meine Bedürfnisse zu blockieren. Aber bereits im Alter von fünf Jahren habe ich zum ersten Mal die Kleider meiner Mutter angezogen und mich geschminkt“, erinnert sie sich. „In einem Kleid fühle ich mich als die Person, die ich bin und die ich immer war.“ Doch diese Freiheit, die meist in Einsamkeit genossen wird, hat ihren Preis. Schläge, die ihr der ältere Bruder zufügte, als sie mit sechs Jahren zum ersten Mal erwischt wurde; die Demütigungen und Schikanen, denen sie in der Schule ausgesetzt war – all das bleibt unvergessen.

Im Alter von 24 Jahren wurde sie fast getötet. Jemand hatte sie über das Internet kontaktiert und um ein Treffen am Stadtrand gebeten. Aber es waren

fünf Personen, die darauf warteten, sie zu verprügeln. Völlig betäubt von den Schlägen und bedeckt mit Schlamm und Blut, brachte Kween noch die Kraft auf, zum Büro eines örtlichen Richters zu gehen. „Sie haben zwei Möglichkeiten: Entweder Sie erstatten Anzeige und beschmutzen den Namen Ihrer Familie für immer, oder Sie hören einfach auf, das zu tun, was Sie tun“, gab der Richter mit auf den Weg. Wieder zu Hause konnte sie nicht erzählen, was sie durchgemacht hatte und vor allem nicht, warum. Auch heute weiß niemand in Diyala, dass Kween eine Frau ist. Allen Widrigkeiten zum Trotz arbeitet sie seit mehreren Jahren bei einer ausländischen Nichtregierungsorganisation (NGO), die sich auf den Schutz gefährdeter Personengruppen konzentriert. Neben anderen Projekten arbeitet sie an einer Liste von nicht anstößigen kurdischen Wörtern, um über die Rechte der LGBTQIA\*-Community zu sprechen. Ein Beispiel: Hawragazkhwas (wörtlich: „jemand, der sich zu Angehörigen des eigenen Geschlechts hingezogen fühlt“) ist bisher die einzige inklusive Form für „homosexuell“; meilenweit entfernt von allgemein verwendeten Begriffen, die Vorstellungen wie „Pädophilie“ oder „Vergewaltigung“ beinhalten.

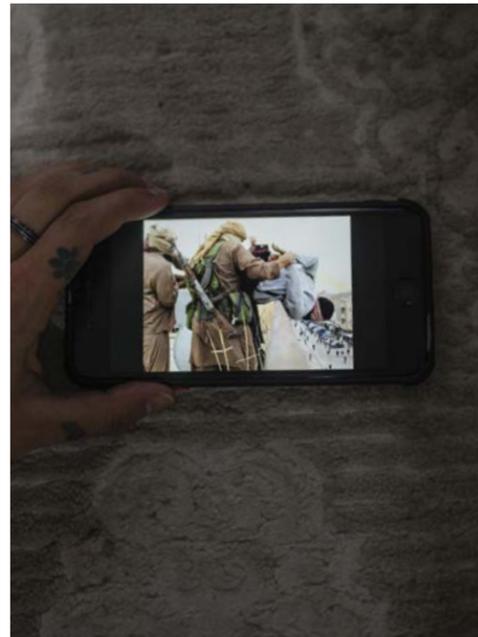
**„Unmoralische Handlungsweise“**  
„Die Mitglieder der Gemeinschaft leben unter der ständigen Bedrohung, von der irakischen Polizei gefangen genommen und getötet zu werden, und das bei völliger Straffreiheit“, prangert Rasha Younes, eine Forscherin bei Human Rights Watch, im Bericht an.

Die Bilder von schwulen Männern, die der Islamische Staat von den Dächern gestoßen hat, sind allen noch frisch im Gedächtnis. Auch jene, die Doski Azad, eine kurdische trans\* Frau, auf Instagram



←  
Kween, eine 33-jährige kurdische trans\* Frau, sagt, dass sie sich nur an „sicheren Orten“ als Frau kleidet.

→  
Während der Herrschaft des Islamischen Staats wurden viele Mitglieder der LGBTQIA\*-Gemeinschaft auf Dächern oder anderen Hochpunkten in Städten wie Mosul (Irak) oder Raqqa (Syrien) hingerichtet.



postete, bevor ihre Leiche im vergangenen Februar in einem Graben gefunden wurde. Sie wurde von ihrem eigenen Bruder ermordet. „Ich kenne viele Leute, die nie auf die Straße gehen“, sagt Varin, eine 23-jährige Aktivistin aus der queeren Szene, die im gleichen Viertel lebt. Dank des Internets entdeckte sie, dass es Menschen gibt, die sich wie sie selbst mit keiner der binären Geschlechtsidentitäten identifizieren können. Die Aktivistin arbeitet in einem Schwimmbad, aber ihr Chemiestudium hat ihr eine Arbeitsmöglichkeit in Katar eröffnet, die sie sich nicht entgehen lassen will. „Ich erschien zum Vorstellungsgespräch als gesittete Frau und natürlich mit langen Ärmeln, damit man die Tattoos nicht sieht“, sagt sie und lacht laut. Varin verweist auf „rund 30 Mitglieder“ in der LGBTQIA\*-Gemeinschaft von Sulaimaniyah. Sie treffen sich in Cafés wie diesem hier. Soziale Netzwerke erleichtern das Kennenlernen und Vernetzen.

Trotz der Bedrohungen ist die kurdische Stadt zum sichersten Ort des Landes für Mitglieder der LGBTQIA\*-Gemeinschaft geworden. Viele queere Menschen aus dem Süden des Landes suchen Zuflucht in Städten wie Erbil, der kurdischen Hauptstadt des Irak. Die Situation ist keineswegs vergleichbar, aber Varin unterstreicht, dass Erbil immer noch eine sehr konservative Stadt ist, „eine, in der die Zeit während des Ramadans stillsteht und in der man nie unvorsichtig sein darf“.

### Suizidale Tendenzen

Im April 2021 wurden mehrere junge Männer aus Sulaimaniyah „wegen ihrer Homosexualität und ihres unmoralischen Handelns“ verhaftet. So hat es

der Leiter der Operation vor der Presse ausgedrückt. Die Polizei von Sulaimaniyah weigerte sich, Fragen zu beantworten. Doch die Schikanen erstrecken sich offenbar auf jeden, der es wagt, in irgendeiner Form Unterstützung zu zeigen. So auch im Falle von Rasan, einer lokalen NGO, die sich ständig vor Gericht verantworten muss, weil sie „die LGBTQIA\*-Gemeinschaft fördert“. Nach der jüngsten Klage, die von einem Mitglied des kurdischen Parlaments eingereicht wurde, warten sie immer noch auf ihren Prozess. In ihrem Büro in Sulaimaniyah versichert uns Tanya Kamal Darwesh, die Direktorin von Rasan, dass ihre Aufgabe nicht darin besteht, die LGBTQIA\*-Gemeinschaft zu fördern, sondern „das Bewusstsein in der Gesellschaft dafür zu schärfen“. Noch besorgniserregender sei jedoch, dass die Verhaftung von Mitgliedern in der irakischen Kurdenregion noch immer an der Tagesordnung sei. „Anstatt die Existenz der Menschen zu akzeptieren, bestehen sie darauf, sie zu kriminalisieren: Sie werden der Prostitution, des Drogenhandels oder was auch immer beschuldigt, um sie von der Straße zu vertreiben“, erklärt die Menschenrechtsaktivistin. „Alle Clans, die Parteien, die religiösen und politischen Führenden sind sich in ihrer Feindseligkeit gegenüber queeren Menschen einig. Sie halten sich oft an religiöse Fragen, um Gewalt zu rechtfertigen, oder sie machen einfach Politik daraus“, fasst Darwesh zusammen. Ihre Schutzlosigkeit ist überwältigend, und die psychologischen Auswirkungen der Intoleranz gegenüber dieser Gruppe äußern sich in Form von Depressionen, Angstzuständen, posttraumatischem Stress und sogar Selbstmordgedanken. Das ist die Diagnose, die eine Trauma-

psychologin, die es vorzieht, für das Interview ihren richtigen Namen nicht zu nennen, per Videokonferenz übermittelt hat. Sie arbeitet seit über einem Jahrzehnt mit Opfern von sexueller Gewalt und Folter im Nahen Osten. Abgesehen von den Angriffen auf fast allen Ebenen weist sie auch auf das Risiko hin, „vom Arbeitsmarkt oder sogar von ihren eigenen Familien in einer Region, in der sie eine so wichtige Rolle spielt, ausgeschlossen zu werden“.

Nach mehreren Reisen in die Region hatte die Spezialistin die Möglichkeit, Varin und Kween persönlich zu treffen. „Sie schaffen nicht nur Hoffnung für die Gemeinschaft, sondern auch einen Raum, in dem man Fragen stellen kann“, unterstreicht sie. „Allein dadurch, dass sie sichtbar queer sind, zeigen sie bereits großen Mut.“ Warum sie keine Proteste organisieren? Das wäre viel zu gefährlich. Lebensgefährlich. Selbst die Wandmalerei, die wir später für eines der Fotos auswählen werden, wurde bereits mutwillig beschädigt. In einigen Tagen wird sie vollständig zerstört sein.

International Network of Street Papers



Übersetzt aus dem Englischen von Translators without Borders Mit freundlicher Genehmigung von Inter Press Service / International Network of Street Papers

## Leise Schreie (7)



←  
ASIYEH PANAH I (\*1998, Mashad, Iran) arbeitet in der Mobilen Integrationsbetreuung der Caritas, studiert Rechtswissenschaften und interessiert sich für Menschenrechte. Schreiben ist für sie ein lautes Mikrofon gegen Ungerechtigkeiten.

Für die mutigen Frauen im Iran, in Afghanistan und alle Frauen, die für ihre Freiheit kämpfen.

### Frau, Leben, Freiheit

Ich bin eine Frau  
Eine Frau, die lebt  
Eine Frau, die frei ist  
Ich bin: „Frau, Leben, Freiheit“  
Niemand darf mir ein Leben ohne diese „drei Wörter“ verbieten  
Ich bin die, die kämpft  
Ich bin die, die mutig ist  
Ich bin „Victory“  
Ich bin eine Frau und niemand darf mir meine Freiheit entziehen. Manchmal schließt patriarchalische Struktur meine Atemwege und sie möchte mich ersticken. Ich lasse es aber nicht zu. Ich gehe zu meinem Blumengarten, pflücke weiße Rosen und mache mich auf den Weg. Ich sage mir: Das ist eine Frauenrevolution. Ich demonstriere: Eine Frau demonstriert, ich fordere meine Rechte: Eine Frau fordert ihre Rechte! In der Stadt verteile ich meine weißen Rosen und sage ihnen: Für Freiheit! Freiheit ist der Hauptbestandteil jedes Menschen und darf nicht entzogen werden. Eine Frau kleidet sich, wie sie will, und darf nicht festgenommen werden, weil ihr Kopftuch nicht richtig am Kopf saß oder weil sie sich unangemessen gekleidet hat. Eine Frau will sich weiterbilden und das Recht auf Bildung darf ihr nicht verweigert werden. Ich schaue mich im Spiegel an und sehe den „Aufstand“. Es ist mir nicht wichtig, jetzt oder später, ich werde immer für meine Rechte kämpfen. Freiheit ist mein Recht und niemand darf es mir entziehen.

# Patience Odigie

TEXT: NADINE MOUSA  
FOTOS: KRISTINA LEITNER

ren rund um mich aufbauen habe können, spielen Frauen eine wichtige Rolle. Nicht nur, weil ich mich mit ihnen durch gemeinsame Erlebnisse und Herausforderungen sehr verbunden fühle, sondern auch, weil sie mir im Alltag bei vielen Dingen helfen. Ich schätze mich glücklich, so viele tolle Frauen in meinem Leben zu haben. Eine Kundin zum Beispiel, die mir in letzter Zeit viel Trost gespendet hat, als sie erfahren hat, dass ich meinen Bruder verloren habe. Oder meine Freundin, die ich aus der Kirche kenne: Sie passt samstags immer auf meine kleine Tochter auf.

**Meine Tochter wird ...** Großes erreichen in ihrem Leben. Da bin ich mir sicher! Sie ist jetzt drei Jahre alt. Auf der einen Seite denke ich mir, sie wird viel zu schnell groß, aber auf der anderen Seite ist es wunderbar dabei zuzusehen, wie schnell sie lernt und sich entwickelt. Emily ist mein größtes Glück – dank ihr weiß ich, was Liebe wirklich bedeutet.

**Die wichtigste Zeit meines Lebens ...** hat 2017 begonnen, als ich nach Österreich gekommen bin. Nach meiner Flucht aus Nigeria, der langen und lebensbedrohlichen Reise über Libyen und das Meer, wollte ich mich endlich irgendwo sicher und zu Hause fühlen. In Graz angekommen hat es eine lange Zeit gebraucht, bis ich diese innere Ruhe gespürt habe. Dass ich mich heute in dieser Stadt so wohl fühle, habe ich vielen Gesprächen mit meinen Stammkund:innen zu verdanken. Sie sind meine größten Unterstützer:innen – und das in allen Lebenslagen!

**Frausein ist für mich ...** ein wichtiger Teil meiner Identität. Gerade in der Community, die ich in den letzten Jah-

scheidungen ihres Nachwuchses einmischen, bekomme ich Bauchweh. Alles, was ich machen kann, ist sie zu einem selbstständigen, unabhängigen Menschen erziehen, der reflektierte Entscheidungen trifft.

**Mein Leben wird ...** sich bestimmt noch des Öfteren um 180 Grad drehen. Und das ist ok. Ich lebe im Moment, bin dankbar für die Gegenwart, blicke positiv in die Zukunft und bin stolz darauf, was ich in der Vergangenheit alles geleistet habe. Ein großer Wunsch: Ich träume von einem zweiten Kind – das würde meine Vorstellung von einem erfüllten Leben komplett machen. Für Emily wäre es schön, ein Geschwisterchen zu haben, und ich weiß, dass ich mit zwei Kindern gut klarkommen würde. Ich empfinde es als sehr wichtig, sich die Verantwortung klar zu machen, die mit einer Mutterschaft einhergeht. Die

**Für ihre Zukunft wünsche ich ihr ...** dass sie das macht, wofür ihr Herz schlägt. Ich will und kann mir ihren Lebensweg nicht für sie ausdenken – nur sie alleine wird über ihren Alltag, ihre Karriere und ihre Pläne bestimmen. Ich werde sie auf der Reise unterstützen und ihr ermöglichen, alles auszuprobieren, was sie möchte. Im Moment scheint es ganz so, als wäre sie sehr an Gymnastik interessiert – vielleicht wird sie ja Sportlerin. Wenn Eltern sich zu sehr in die Ent-



↑  
Unsere Megaphon-Redakteurin Nadine Mousa hat Patience an ihrem Verkaufsort zum Gespräch getroffen.

emotionalen Herausforderungen, die finanziellen Überlegungen, das Zeitmanagement. Wenn aber eine gute Basis geschaffen ist, dann braucht es nur noch viel Liebe und schon kann (fast) nichts mehr schiefgehen.

**Wenn meine Tochter groß ist ...** werde ich mit ihr nach Nigeria reisen. Sie soll die Sprache, das Essen, die Wärme und die Natur kennenlernen. Aber ganz ehrlich: Vor allem möchte ich Emily die Kultur und die Menschen zeigen. Sie soll eine Chance haben, sich mit ihren Wurzeln ausein-

anderzusetzen. Denn all das muss man vor Ort erleben, um es wirklich greifen zu können – Erzählungen sind schön und gut, aber manche Dinge muss man mit eigenen Augen gesehen haben.

**Falls Emily das hier irgendwann liest ...** Du bist stark. Du bist mutig. Und denk daran: Always think before you speak. Ich hab dich lieb!



↑  
PATIENCE ODIGIE verkauft seit 2020 das Megaphon vor dem Spar in der Kalvarienbergstraße.

→  
Megaphon - Straßenzeitung, soziale Initiative und jetzt auch Podcast. Auf Spotify und überall, wo es Podcasts gibt!



**Das Megaphon bewirkt, dass der Megaphon-Podcast im ganz neuen Format zurückkehrt!** Und zwar so richtig. In der ersten Folge mit dabei: Chefredakteur Peter K. Wagner, Redakteurin und Social Media Managerin Nadine Mousa und Redakteur und Vertriebsmitarbeiter Claudio Niggenkemper. Im Redaktionstalk (der ab sofort immer zu Monatsbeginn erscheint) erfahrt ihr, wie die letzte Ausgabe entstanden ist. In Folge zwei plaudern Megaphon-Gründerin Laura Maria Bono und Megaphon-Leiterin Sabine Gollmann über die Anfänge, Gegenwart und Zukunft von Straßenzeitungen. Reinhören lohnt sich! Überall, wo es Podcasts gibt!

**Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:** Caritas der Diözese Graz-Seckau, Grabenstraße 39, 8010 Graz; **Redaktionsadresse Megaphon:** Marianum, Mariengasse 24, 8020 Graz, Telefon: 0316 8015 653, Fax: 0316 81 23 99, E-Mail: megaphon@caritas-steiermark.at, megaphon.at; **Leiterin:** Sabine Gollmann. **Chefredakteur:** Peter K. Wagner. **Redaktion:** Nadine Mousa, Claudio Niggenkemper. Die in Gastbeiträgen geäußerte Meinung muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Kulturtipps an:** megaphon.termine@caritas-steiermark.at; **Anzeigen:** Sabine Gollmann, sabine.gollmann@caritas-steiermark.at; **Sekretariat und Abo-Verwaltung:** Marisol Vazquez de Track, Telefon: 0316 8015 653, megaphon@caritas-steiermark.at; **Vertrieb:** David Stampfer (Koordination), david.stampfer@caritas-steiermark.at, Telefon: 0676 88 01 56 55; Marisol Vazquez de Track; Claudio Niggenkemper **Layout und Gestaltung:** Kristina Kurre – MitKa; **Illustrationen:** Andrea Kurtz, Lena Wurm (Autor:innen). **Repro und Druck:** Druck Styria GmbH & Co KG

DAS MEGAPHON  
IST EINE  
INITIATIVE DER  
**Caritas**  
MIT FREUNDLICHER  
UNTERSTÜTZUNG VON



Das Megaphon bietet Menschen Chancen für den sozialen Aufstieg. Die Initiative verteilt keine Almosen, sondern setzt auf Arbeit als Schlüssel zur Integration. Die Hälfte des Verkaufspreises von 3,- Euro bleibt den Verkäufer:innen.

[www.megaphon.at](http://www.megaphon.at)

**Unser Straßenmagazin** erscheint seit Oktober 1995 monatlich und ist Ausdruck eines Lebensgefühls: sozial engagiert, nah am Menschen, aber auch umweltbewusst sowie politisch interessiert. Das Megaphon ist ein urbanes Grazer Magazin mit regionaler Verankerung und globaler Denkweise, das kulturelle Vielfalt als Chance und Bereicherung einer Gesellschaft sieht.



Das nächste  
Megaphon  
erscheint am  
**31.03.2023**

# „Mit

NEU!

Ab sofort kannst du bei einigen unserer Verkäufer:innen dein Megaphon auch mit Karte zahlen. Und so einfach geht's:

# Karte,



1

Megaphon-Verkäufer:innen tippen den zu bezahlenden Betrag in eine App auf ihrem Handy ein.

2

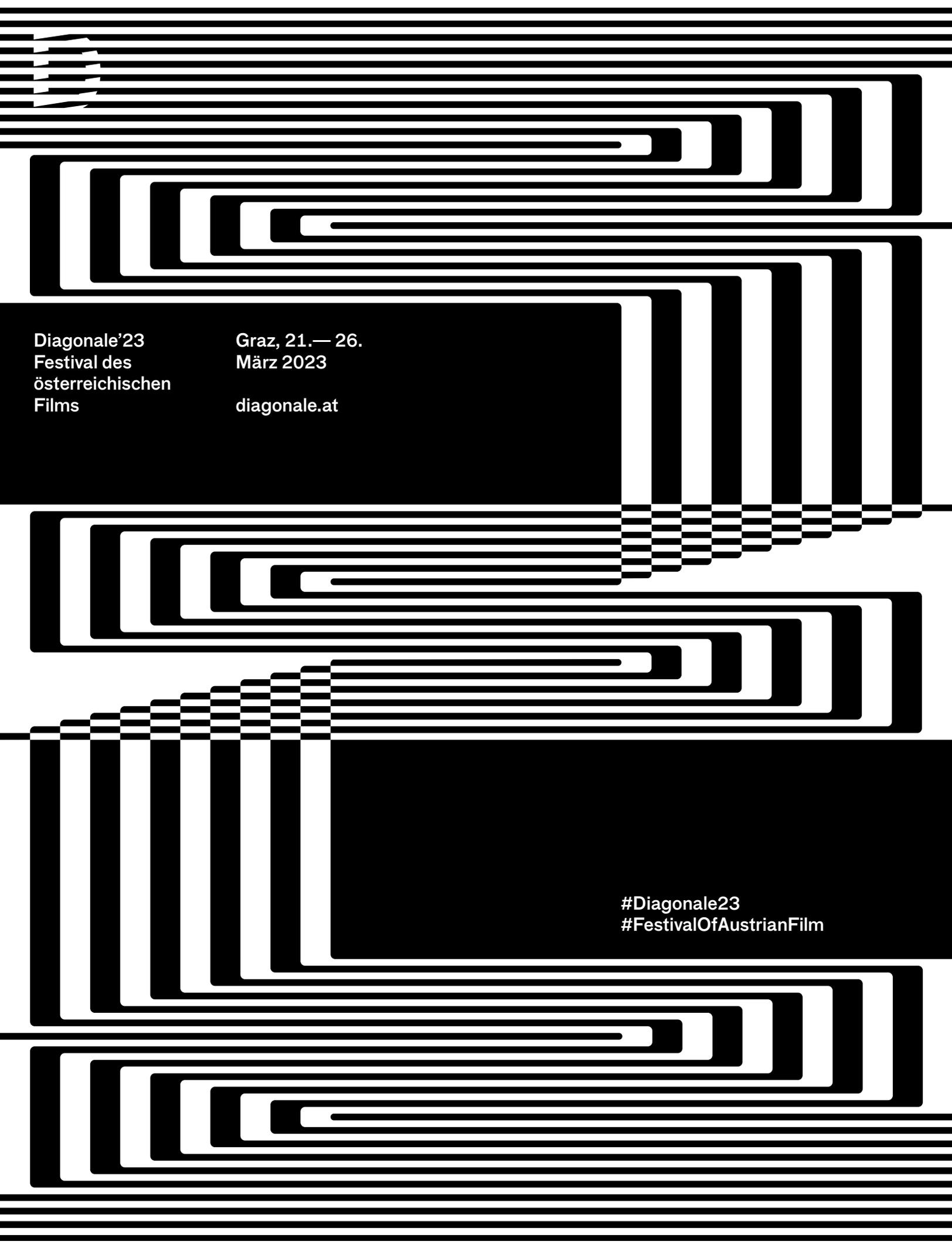
Käufer:innen halten ihre Bankomat- oder Kreditkarte kurz auf die Rückseite des Handys.

3

Et voilà. Ein druckfrisches Megaphon oder Sonderprodukt wurde auf innovative Art erstanden.

# bitte!“

**MEGA  
PHON**



Diagonale'23  
Festival des  
österreichischen  
Films

Graz, 21.— 26.  
März 2023  
[diagonale.at](http://diagonale.at)

#Diagonale23  
#FestivalOfAustrianFilm